

Tomáš Godiš

Das „Karpatenblatt“ – Überlegungen zur Pressesprache in der Zeitschrift der karpatendeutschen Minderheit in der Slowakei

Zusammenfassung: Das „Karpatenblatt“ ist das einzige Presseorgan der deutschen Minderheit in der Slowakei. Seit dem Gründungsjahr 1992 hat das Medium verschiedene Veränderungen erfahren, die Einfluss auf seinen Aufbau, seine Themenstruktur und Sprache nahmen. Der folgende Beitrag versucht, die Sprache des „Karpatenblattes“ näher darzustellen, und fokussiert auf die typische lexikalisch-stilistische Struktur – das Vorkommen der Wörter aus karpatendeutschen Mundarten, Entlehnungen und Rückentlehnungen aus dem Slowakischen, kreative Wortbildung und Wortschöpfung sowie Stilfärbung. Das Augenmerk liegt aber auch auf morphosyntaktischer Ebene der Sprache – der Sprachökonomie (Satzlänge) sowie der Satzstruktur. Alle im Beitrag präsentierten Fakten werden anhand konkreter Beispiele aus der Zeitschrift demonstriert.

1 Die Karpatendeutschen

Der Begriff „Karpatendeutsche“ wurde das erste Mal vom österreichischen Historiker Raimund Friedrich Kaindl genutzt. Er bezeichnete damit die Deutschen, die in Kroatien, Ungarn, Bukowina sowie Galizien lebten (vgl. Kaindl 1917: 9). Nach dem Ende des ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Jahr 1918 mussten die auf dem slowakischen und transkarpatischen Teil der Republik lebenden Deutschen von den Deutschen in der Region Tschechien, Mähren aber auch in Polen oder Rumänien unterschieden werden. So wurde zuerst der Name „die slowakischen Deutschen“ später die Benennung „Karpatendeutsche“ etabliert (vgl. Horváthová 2002: 9).

Die Geschichte der Deutschen auf dem Gebiet der heutigen Slowakei reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück, als die ersten von ihnen das Gebiet besiedelten

Tomáš Godiš, Trnava/Tyrnau, Slowakei, E-Mail: tomasgodis@gmail.com

(vgl. Horváthová 2002: 9). Die intensivste deutsche Besiedlung geht jedoch auf das 13. Jahrhundert zurück, als der ungarische König Béla IV. deutsche Handwerker, Bergleute, Gelehrte und Geistliche in das Land einlud mit dem Ziel, es wirtschaftlich, geistig und intellektuell zu reformieren (vgl. Kučera 2011: 152). Nach Angaben des Historikers Mazúr (1974: 13) lebten auf dem Gebiet der heutigen Slowakei vor dem Jahr 1720 schätzungsweise 250.000 Deutsche. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1939 waren es 128.000 (Štatistický úrad SR, online: URL 1). In der Nachkriegszeit sank die Zahl der deutschen Minderheit sehr sprunghaft. Bei der Volkszählung im Jahr 1991 gaben 5.414 (Štatistický úrad SR, online: URL 2) und bei der Volkszählung 2021 8.573 Einwohner an, der deutschen Nationalität anzugehören (Štatistický úrad SR, online: URL 3).

In der Slowakei gibt es drei Hauptsiedlungsgebiete von Deutschen: das Hauerland (mit den Städten Kremnica/Kremnitz und Nitrianske Pravno/Deutsch Proben); das Pressburger Land (mit den Städten Bratislava/Pressburg und Stupava/Stampfen) und die Zips mit Abov (Oberzips mit den Städten Poprad/Deutschendorf, Levoča/Leutschau; Unterzips mit der Stadt Medzev/Metzenseifen; Abov mit der Stadt Košice/Kaschau). Die Gebiete werden auf der folgenden Landkarte (Abb. 1) abgebildet:

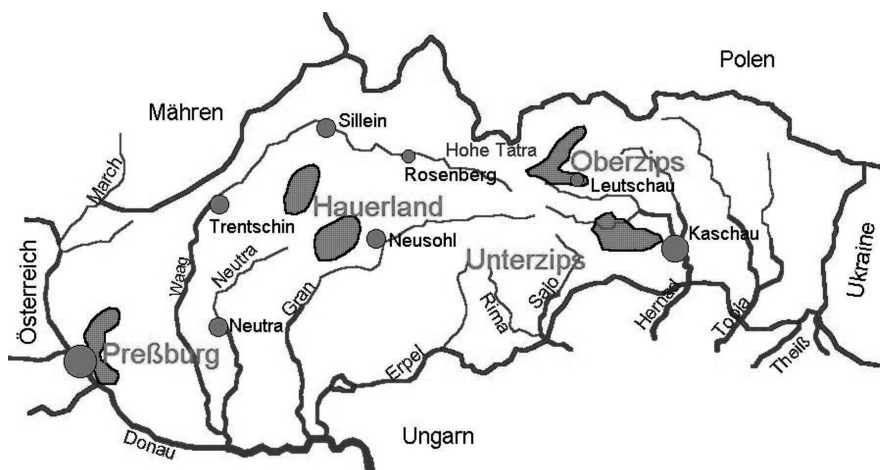


Abb. 1: Deutsche Siedlungsgebiete in der Slowakei (online: URL 4)

Die Minderheiten in der Slowakei werden von unterschiedlichen Kulturinstitutionen unterstützt – diese werden im nächsten Kapitel näher vorgestellt.

2 Kulturinstitutionen der Karpatendeutschen in der Slowakei

Die Slowakische Republik ist ein multinationales Land mit mehreren Minderheitengruppen. In der Struktur der Gesamtbevölkerung stellt die ungarische Minderheit die größte Minderheitengruppe mit einem Anteil von 7,75 % (422.000 Einw.), gefolgt von der Minderheit der Sinti und Roma mit einem Anteil von 1,23 % (67.000 Einw.) und der russinischen Minderheit mit 0,5 % (24.000 Einw.) (Štatistický úrad, online: URL 5).

Die Minderheiten werden von staatlichen Institutionen (wie z.B. dem Kulturministerium, dem Bildungsministerium oder dem Ministerium für regionale Entwicklung) kulturell und finanziell unterstützt mit dem Ziel, ihr Kulturgut (also ihre Traditionen, Bräuche, Sprache, Literatur, interkulturellen Dialog usw.) nicht nur zu sichern und zu bewahren, sondern auch fortzuentwickeln. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2017 auch der unabhängige staatliche Fonds „Kult-Minor“ gegründet.

Die deutsche Minderheit wird – neben den schon genannten staatlichen Organen – auch von deutschen oder österreichischen Kulturinstituten unterstützt. Das Goethe-Institut, das Institut für Auslandsbeziehungen oder das Österreich-Institut sind nur einige davon. Zu den bedeutendsten Kulturinstitutionen der deutschen Minderheit in oder aus der Slowakei zählen: der Karpatendeutsche Verein (KDV), das Museum der Karpatendeutschen in Bratislava, das Karpatendeutsche Kulturwerk mit dem Sitz in Karlsruhe und die Zeitschrift „Karpatenblatt“ als einziges Presseorgan der Karpatendeutschen in der Slowakei (siehe Abb. 2).



Abb. 2: Kulturinstitutionen der Karpatendeutschen (www.karpatendeutsche.de)

Das „Karpatenblatt“ wird in den folgenden Kapiteln näher vorgestellt und seine Sprache analysiert.

3 Zeitschrift „Karpattenblatt“

Ein Minderheitenmedium ist nicht nur als Presseorgan einer konkreten – in diesem Falle der deutschen – Minderheit zu verstehen, sondern auch als Vermittler zwischen Kulturen (und Ländern) aber auch als Bindeglied zwischen Deutschsprachigen im fremden Land (vgl. Földes 2022: 124).

Das einzige Medium der Deutschen in der Slowakei, das „Karpattenblatt“, erschien erstmals im Juli 1992. Damals wie heute erscheint das Medium in monatlicher Periodizität und seine gedruckte Auflage beträgt 2.000 Exemplare. Bis 2014 hatte das „Karpattenblatt“ das strukturelle Format einer Zeitung. Das ursprüngliche Ziel des Herausgebers (des Karpatendeutschen Vereins) war es, eine deutsche Zeitung (und keine Zeitschrift) zu schaffen, was auch der damalige Landesvorsitzende des KDV Wilhelm Gedeon in der ersten Ausgabe der Zeitung betonte: „Endlich [...] kann eine deutsche Zeitung erscheinen. Es ist unsere Zeitung, die Zeitung der Karpatendeutschen“ (vgl. Gedeon im Karpattenblatt 1992, Nr. 0: 1). Die Transformation zu einer Zeitschrift erfolgte im Jahr 2014, als das Medium graphisch und strukturell verändert wurde. So wurde der Vier-Spalten-Satz in zwei bzw. drei Spalten umgewandelt (siehe Abb. 3) und einige journalistische Darstellungsformen – vor allem die Meldung und Kurznachricht – verschwanden aus der Zeitschrift, was Einfluss auch auf ihre Sprache (vor allem im Bereich der Satzökonomie) nahm.



Abb. 3: Transformation des „Karpattenblattes“ (KB 2014, Nr. 3: 1–2; KB 2014, Nr. 6: 1–2)

Zu den heutigen Darstellungsformen zählen vor allem der Bericht, die weiterführende Nachricht, die Reportage, die Kolumne, der Kommentar, das Interview, das

Feature sowie die (offiziellen und privaten) Kleinanzeigen. Die erste teilfarbige Ausgabe erschien im Januar 1995 (d.h., der Name der Zeitschrift in Grün und farbige Bilder auf der ersten Seite) und eine vollfarbige erst im April 2014. Seit September 2014 steht die Zeitschrift für ihre Leser kostenlos zur Verfügung und wird auch elektronisch in E-Paper-Form herausgegeben.



Abb. 4: Titelblatt des „Karpatenblattes“ im Wandel der Zeit (KB 1992, Nr. 0: 1; KB 2012, Nr. 7: 1; KB 2014, Nr. 10: 1; KB 2022, Nr. 5: 1)

In der ersten Ausgabe definierten die Herausgeber (vertreten durch Dipl.-Ing. Wilhelm Gedeon – den Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins) das Ziel des Presseorgans, nämlich: „[...] alle interessierten Leser über die derzeitige Lage und das kulturelle Leben der Deutschen in der Slowakei zu informieren“ (Gedeon in KB 1992, Nr. 0: 1). In dem Medium sehen sie auch einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag: „Die Zeitung soll eine Brücke der Verständigung und Annäherung der Deutschen und der anderen Nationen und Nationalitäten in der Tschechoslowakischen Föderativen Republik (ČSFR) bilden“ (Gedeon in KB 1992, Nr. 0: 1). Die Inhaltsstruktur des „Karpatenblattes“ besteht aus neun Rubriken; dies sind: „Infoservice“, „Aus den Regionen“, „Kultur“, „Deutsche Sprache“, „Berühmte Zipser“, „Kolumne“, „Gedanken zur Zeit“, „Nachrichten aus Heim und Familie“ und „Kaleidoskop“. Seit 2014 erscheint auch die regelmäßige Beilage „Das Jugendblatt“, welche für die Karpatendeutsche Jugend bestimmt ist.

4 Besonderheiten der Pressesprache im „Karpatenblatt“

Das „Karpatenblatt“ wird in deutscher Standardsprache herausgegeben. Für seine Sprache sind einige Besonderheiten insbesondere auf der lexikalischen, stilistischen sowie morphosyntaktischen Ebene charakteristisch. Gemeint sind vor allem der Einsatz von Wörtern aus karpatendeutschen Mundarten, von Slowakismen, Bohemismen sowie Hungarismen, kreative Wortschöpfungen und Wortbildungen, zweisprachige orthographische Benennungen, aber auch die Sprachökonomie sowie Satzstruktur. In folgenden Absätzen werden einige davon näher vorgestellt und an konkreten Beispielen aus der Zeitschrift erläutert.

Alle unten vorgelegten Daten wurden aus der Analyse der Sprache deutscher Minderheit in der Slowakei gewonnen. Diese Analyse ist Teil eines umfassenderen Projekts, welches die Sprachen mehrerer Minderheitengruppen im osteuropäischen Raum (Slowakei, Polen, Ukraine) erforscht und an der Universität Trnava realisiert wird. Das Analysematerial bestand aus 65 Zeitungsausgaben des „Karpatenblattes“. Aus jedem Jahrgang des Mediums (1992–2021) wurde mindestens eine Ausgabe nach dem journalistischen Prinzip einer neutralen Ereigniszeit gewählt – also aus der Zeit, wo keine besonderen politisch-gesellschaftlichen Ereignisse vorkamen (meistens also Ausgaben der Sommermonate). Unterschiedliche Hypothesen wurden durch quantitative und auch qualitative Forschungsmethoden verifiziert. In diesem Beitrag werden aber nur einige der gewonnenen Daten präsentiert, weil der Analyseprozess noch nicht komplett abgeschlossen ist.

4.1 Orthographische Namen im „Karpatenblatt“

Die meisten Namen der Städte und Regionen erscheinen zweisprachig auf Deutsch und Slowakisch. Das gilt auch für Benennungen, die die Regionen in Polen, Ungarn, Rumänien oder Tschechien bezeichnen (so z.B. *Morava/Mähren*, *Sliezsko/Schlesien*, *Sedmohradsko/Siebenbürgen*). Zweisprachig erscheinen auch die Namen der Flüsse oder Gebirge, wenn es einen deutschen Namen gibt (*Dunaj/Donau*, *Váh/Waag*, *Vysoké Tatry/Hohe Tatra*). Einige Beispiele werden in Abb. 5 präsentiert:

Die Schule besuchte Samuel in Deutschendorf/Poprad und dem in der Nähe von Rosenau/Rožňava gelegenen Teplitz/Kunová Teplice. Für das Gymnasium kam er zurück nach Leutschau/Levoča. Es folgte das Jurastudium in Eperies/Prešov (ab 1746). In den Jahren 1754 bis 1757 studierte er Theologie und Naturwissenschaften an den Universitäten Wittenberg, Greifswald und Berlin.

Die Gemeinde Bauschendorf/Bušovce liegt im nördlichen Teil der Oberzips, im Talkessel Popradská kotlina, beim Zusammenfluss des Flusses Biela mit dem Fluss Popper/Poprad.

Abb. 5: Orthographische Namen im „Karpatenblatt“ (KB 2021, Nr. 8: 20)

Wird der Einsatz von Namen slowakischer orthografischer Denotate in der bundesdeutschen Presse und im „Karpatenblatt“ verglichen, so ist festzustellen, dass in der bundesdeutschen Presse die orthografische Benennung einsprachig (entweder Slowakisch oder Deutsch) erscheint. Welche Variante mehrheitlich gebraucht wird, wurde im Corpus Cosmas II untersucht. Dabei wurden die Namen der drei bedeutendsten slowakischen Orte (die sowohl über slowakische als auch deutsche Benennungsvarianten verfügen) *Bratislava/Preßburg* (*Pressburg*) (die Hauptstadt der Slowakei), *Vysoké Tatry/Hohe Tatra* (das größte Gebirge der Slowakei) und *Košice/Kaschau* (die zweitgrößte Stadt der Slowakei) untersucht. Zur Datenquelle wurden regionale Tageszeitungen, die „Nürnberger Nachrichten“, „Braunschweiger Zeitung“, und überregionale Zeitungen, „Die Welt“ und „Süddeutsche Zeitung“, die im Korpus Cosmas II zur Verfügung stehen, gewählt.

Aus den erfassten Daten (siehe Tab. 1) kann konstatiert werden, dass die Städtenamen *Bratislava* und *Košice*, in allen analysierten Zeitungen, mehrheitlich in slowakischer Sprachvariante gebraucht werden, die Benennung *Hohe Tatra* jedoch mehrheitlich in der deutschen Namensvariante.

Welche Benennung dominiert, hängt nach Ewald (2018: 426) von zunehmender geographischer Distanz zum deutschsprachigen Raum ab. Verringert sich die Bekanntheit/Gebräuchlichkeit der entsprechenden Ortsnamen, so werden diese mehr in der Ursprungssprache gebraucht. Dieser Begründung könnte man zustimmen, jedoch muss angemerkt werden, dass der slowakische Kontext sehr spezifisch ist und auch andere Erklärungen zulässt. Die Stadt Bratislava liegt direkt an der Grenze zum deutschsprachigen Raum und war zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie deren Bestandteil. Auf Deutsch wurde die Stadt als *Preßburg* und auf Ungarisch als *Pozsony* benannt. Trotzdem wird heute mehrheitlich die Bezeichnung *Bratislava* gebraucht. Mit dem Zerfall der Monarchie wurde im Jahre 1918 die Tschechoslowakische Republik gegründet. Die Stadt bekam den offiziellen Namen Bratislava. Diese Benennung beschreibt eine Stadt in einer neuen gesellschaftlich-politischen Realität. Erscheint in den Zeitungen die Bezeichnung *Preßburg* (*Pressburg*), so wird in den meisten Fällen die einstige Stadt im Kontext der Monarchie gemeint. Im „Karpatenblatt“ steht die Benennung jedoch zweisprachig.

Tab. 1: Orthographische Benennungen in deutscher Presse (Cosmas II Korpus, online: URL 6)

Medium →	Nürnberger Nachrichten	Braunschwei- ger Nachrich- ten	Süddeutsche Zeitung	Die Welt
Ortsname ↓				
Bratislava/Preß(ss)burg	805/76	568/2	3.045/1.046	1.239/41
Vysoke Tatry/Hohe Tatra	3/79.627	1/48.609	9/196.206	7/143.346
Kosice/Kaschau	120/13	1/26	256/74	92/33



Wörterzahl

Die Bezeichnung *Hohe Tatra* wird fast immer nur auf Deutsch gebraucht, weil es sich – wie Ewald (2018: 427) den Gebrauch deutscher Übersetzungsvarianten erklärt – um ein im deutschen Sprachraum durchaus bekanntes Gebirge handelt.

4.2 Wörter und Wendungen aus karpatendeutschen Mundarten

Der Begriff Sprachinsel wurde in der früheren Sprachinselforschung im Kontext der sprachlich-ethnisch-kulturellen Isoliertheit der Sprecher einer Minderheitensprache verstanden. Heutzutage ist diese Isoliertheit auch „durch die alle soziale Schichten und Regionen umfassende Modernisierung, die Exogamie, die Mobilität sowie durch den Urbanisierungsdrang der Bevölkerungsgruppen und der weltweiten Globalisierung nicht mehr vorhanden“ (Knipf-Komlósi 2011: 34). Daher wird heute synonym zu Sprachinsel auch der Begriff Sprachminderheit oder Minderheitengruppe gebraucht (vgl. Knipf-Komlósi 2011: 36). Die deutsche Sprachminderheit in der Slowakei ist, wie schon früher erwähnt wurde, auf drei Gebiete des Landes verteilt, wo mehrere karpatendeutsche Mundarten – wie z.B.: Habanerisch, Mantakisch, Hauerländisch oder Krickelhauerisch – entstanden sind. Wörter aus diesen Mundarten werden auch in der Pressesprache des „Karpatenblattes“ – insbesondere in den Rubriken „Aus den Regionen“, „Aus Heim und Familie“ oder „Deutsche Sprache“ eingesetzt. Man findet sie bei Zitaten, Benennungen kulturspezifischer Denotate (Gerichte, regionale Produkte, Kulturereignisse, Feste), regionalen Redewendungen oder Literatur (Erzählungen, Gedichte usw.). Es ist auch keine Besonderheit, wenn ganze Artikel, in einer bestimmten Mundart erscheinen – immer dann, wenn über traditionelle regionale Kulturereignisse berichtet wird. So auch in der Aprilausgabe des „Karpatenblattes“ 2020, in welcher der Artikel „Majales“ komplett in Oberzipser Mundart veröffentlicht

wurde. Es geht um das Fest des Frühlings – „Majáles“, das in der Nord- und Ostslowakei gefeiert wird (siehe Abb. 5 links).

Majales (Erzählung in der Oberzipser Mundart)



Der Majales wor e Freud for Kender und äuch for die alten Leut. Dos wor e Getuschel und e Sorg wor waber äuch zu assen nam raus en Wold. Jeder tit en Stodtkorb richten und dos bes äuch nicht vergassen renzuschichten Karminadel, Bräutwurscht, Eier, dass es wet e schejne Feier. En Kuchen und s Bräut derf ber nech vergassen, doss ber wan hon genug zu assen. S Teschtuch muß noch met hinein, doss wet äuch e schejn Picknick sein.

Die Maderchen kriegn neuje Kleider, met der Aufforderung derzu, putz der schejn die Sonn-

Erlikönig — Goethes Gedicht
in Mundart:

Wer joogt esdu spät
durch Noocht und Wend?
Jem, 's es hält der Voter
met sein klein Kend...

Ich weiß nicht mehr, wie
lange es dauerte bis plötz-
lich lautes Geschrei ertönte:

„Om Gottes wellen, de Brä löff
iwer, helft me doch emol!“ Der
Nachbar, Bauer Adolf Hörter,

Abb. 6: Majales – Erzählung in Oberzipser Mundart und Erlikönig in Mantakischer Mundart

Zu einer Besonderheit des „Karpatenblattes“ gehört auch der Abdruck von Werken der klassischen deutschen Literatur in der Sprache der Mundarten – so z.B. des „Erlikönigs“ von J.W. von Goethe in karpatendeutscher Mundart (siehe Abb. 6).

Zu typischen kulturspezifischen Denotaten, die im „Karpatenblatt“ beschrieben werden, gehören auch die Namen regionaler Gerichte oder Getränke. Im Artikel der Oktoberausgabe des „Karpatenblattes“ vom 2013 „Gemeindetag des Probnertals“ werden einige davon erwähnt (siehe Abb. 7). So z.B.: *Jepo* (eine Art Bohnensuppe); *Pogatschen* (sk. *pagáčik* – ein salziger Kuchen aus Speck); *Prombei* (der Weinbrand); *Lokettschn* (sk. *lokše* – der Pfannkuchen); *Seife* (*zeifa* – eine Suppe aus saurer Milch – dieser Name wird im Liptauer Dialekt, also als lexikalische Subvariante des Slowakischen gebraucht) oder *Letscho* (sk. *lečo* – ein Gericht aus Paprika, Zwiebeln und Tomaten).

Gemeindetag des Probnertals

dann mit gemahlenem Mohn und Zucker bestreut, und *Prombei* - Brantwein mit Zucker ge-
 süßt und gebräunt. *Prombei* und *Lokettschn* wurden vor allem zu
 Weihnachten am heiligen Abend
 aufgetragen.

Aus Deutsch Proben wa-
 ren noch *Speckuchen*, *Pogat-*
schen und *Selle*. Suppe aus
 saurer Milch und Kartoffeln.

Schmiedshauer hatten He-
 fekuchen, Zecher kamen mit
Schulamen und *Pflaumkneto*.

Bei Neutratalern duftete es
 wirklich gut, hier wurde *Jepo*
 gekocht - süße Bohnensuppe
 mit eingekochtem Pfannku-
 chen. Man konnte hier sogar
 frischen Pfannkuchen bekom-
 men, der direkt vor den Augen
 in der Pfanne gebraten wurde.

Fundstollen kochte Gulasch,
 Untermaut *Geriebenesuppe*, Hal-
 bendorf - Krautsuppe, Klein
 Proben hatte Pfannkuchen und
 Nickelsdorf Kuchen.

Abb. 7: Namen der Gerichte im Karpatendeutschen (KB 2013, Nr. 10: 5)

In der Sprache des „Karpatenblattes“ werden Wörter aus unterschiedlichen karpatendeutschen Mundarten eingesetzt. In verschiedenen Ausgaben des „Karpatenblattes“ wurden auch z.B. Wörter aus der Mundart in Metzenseifen (Medzev) gefunden. Es sind folgende: *Kip* (dt. *Hagebutte*) *Hörn* (dt. *Gurke*), *Halpe* (dt. *Heidelbeere*) oder *Kraspe* (dt. *Brombeere*), *Jeme* (dt. *Hefe*). Alle genannten Wörter wurden auch im Wörterbuch der deutschen Mundart in Metzenseifen verifiziert (vgl. Schleusener und Schleusener 2013: 115–118).

4.3 Wörter und Wendungen aus der slowakischen (und der tschechischen) Sprache

Wörter und Wendungen aus slowakischer (und tschechischer) Sprache erscheinen in der Sprache des „Karpatenblattes“ immer dann, wenn kulturspezifische Denotate, die es in der deutschen Kultur nicht gibt oder die nur wenig bekannt sind, benannt werden müssen. Logischerweise findet sich solcher Wortschatz mehrheitlich in Rubriken, in denen Themen wie regionale Ereignisse oder Kultur behandelt werden – also: „Aus Heim und Familie“ (Bericht und Reportage), „Kaleidoskop“ (Kommentar) oder „Schmidts Kater Lojzl“ (Kolumne).

Den Einfluss des Slowakischen auf karpatendeutsche Mundarten kann man im Vorkommen slowakischer Wörter in ihrem Wortbestand sehen. Auch in der Pressesprache des „Karpatenblattes“ kommen slowakische aber auch tschechische Wörter in unterschiedlichen Funktionen vor. In den Beispielsätzen: *Deshalb nenne ich die kluge [...] Zuzana gern eine pěkná kočka* oder *Čauky mňauky allerseits!* steht die Nominalphrase *pěkná kočka* (dt. *hübsche Frau*) und das Wort *čauky* (dt. *hallo*) in familiär-salopper Stilfärbung. Die Nominalphrase *pěkná kočka* setzt sich aus dem tschechischen Wort *pěkná* (dt. *schön*) und dem tschechischen Wort *kočka* (dt. *Katze*) zusammen. In der slowakischen Umgangssprache

bezeichnet das Wort *kočka* jedoch eine fescbe, attraktive junge Frau, hat eine andere semantische Struktur und ist auch emotional beladen (vgl. Balážová und Jarošová 2015: 629). Der Autor drückt in seiner Aussage genau dieses Semem aus. Warum er das tschechische Wort *pěkná* und nicht das slowakische Äquivalent *pekná* benutzt hat, ist jedoch nicht klar. Beide Wörter sind nämlich semantisch deckungsgleich. Bei dem Wort *čauky* handelt es sich um ein Modewort, welches heute auch in der slowakischen Umgangssprache oft gebraucht wird.



Abb. 8: Wörter fremder Herkunft in der Sprache des „Karpatenblattes“ (KB 2020, Nr. 10: 15)

Wie schon erwähnt, können slowakische Lexeme auch Denotate präsentieren, die regionalspezifischen Charakter haben und z.B. Traditionen beschreiben. So bezeichnet das Wort *kúpači* (Pl.) im Satz: *Den Kindern hat es viel Spaß gemacht und sie freuten sich darauf die kúpači damit zu beschenken* Männer, die die Frauen am Ostermontag mit Wasser begießen, damit diese das ganze Jahr über von Krankheiten verschont bleiben. Für viele slawische Nationen ist diese Ostertradition typisch. (Siehe auch weitere Beispiele in der Abb. 8.)

Alle erwähnten Entlehnungen übernehmen auch ihr ursprüngliches Genus, also Femininum – *die kočka* – und Maskulinum – *der kúpač* –, aus der Ursprungssprache. Obwohl die Wörter *kočka* und *kúpači* Nomen sind, werden sie in der Zeitschrift mit einem kleinen Anfangsbuchstaben gebraucht, was für das Deutsche eine orthographische Besonderheit darstellt. Slowakische Wörter werden auch dann eingesetzt, wenn sie gewisse Denotate semantisch exakter beschreiben als ihr deutsches Äquivalent. So werden im Kommentar des „Karpatenblattes“ in der Oktoberausgabe 2020 die Wörter *Chalupa* und *Chata* statt des deutschen Wortes *Hütte* (siehe Abb. 9) verwendet. Laut dem slowakischen Wörterbuch bezeichnet eine *Chata* ein kleines Haus auf dem Lande oder in den Bergen, welches zur gelegentlichen Erholung genutzt wird. Eine *Chalupa* jedoch ist ein größeres Haus auf dem Lande, das nicht nur zur Entspannung, sondern auch zum ganzjährigen

Wohnen genutzt wird (vgl. Balážová und Jarošová 2015: 259). Das Wörterbuch von Wahrig beschreibt das Wort *Hütte* als kleines, primitives Haus mit einem Zimmer für einen vorübergehenden Aufenthalt (vgl. Wahrig-Burfeind 2018: 769). Mit dem Einsatz der slowakischen Wörter *chalupa* und *chata* werden also Sememe benannt, die das deutsche Wort *Hütte* nicht beinhaltet.

In der Sprache des „Karpatenblattes“ werden auch Rückentlehnungen verwendet. In diversen Ausgaben wurden u.a. auch folgende Wörter gefunden: *Ksicht* (dt. *Gesicht*), *Jarmok* (dt. *Jahrmarkt*), *Frištik* (dt. *Frühstück*), *Štreka* (dt. *Strecke*).

Entlehnungen	Rückentlehnungen
einfach aus. Dazu genügt es, dass die Nachbarn ein etwas größeres Auto als sie selbst fahren. Oder am Wochenende nicht nur <u>eine Chalupa</u> mit Außenkdo bewohnen wie man selbst, sondern eine feine <u>Chalupa</u> mit sage und schreibe zwei Badezimmern auf einmal. Die reichen Nachbarn müssen zu ihrem Reichtum selbstverständlich auf unredliche Weise gekommen sein. Man weiß zwar nichts Genaues darüber,	

Abb. 9: Entlehnungen und Rückentlehnungen in der Sprache des „Karpatenblattes“ (KB 2020, Nr. 10: 15)

4.4 Kreative Wortbildung und Wortschöpfung

Kreative Wortbildung und Wortschöpfung sind für die journalistische Sprache eine charakteristische Erscheinung – insbesondere für die Sprache der Boulevardpresse, aber auch in der Qualitätspresse werden kreative Neubildungen (und malerische Sprache) gebraucht (vgl. Landmeier und Daschmann 2011: 178). In der Sprache des „Karpatenblattes“ verwendete kreative Neubildungen oder Neuschöpfungen nehmen meistens die Form des Kompositums bzw. Bindestrichkompositums an – einige Komposita sogar mit Morphemen aus karpatendeutschen Mundarten oder Anglizismen wie z.B. *Prombei-Table*. Das Wort bezeichnet einen Tisch (oder eine Stelle) bei einer Feier, wo nur Weinbrand – also Prombei getrunken wird. Einige Komposita wie z.B. das Wort *minderheitWEIT* werden auch mit visuellen Elementen (in diesem Fall der Kombination von Groß- und Kleinschreibung) verbunden. Teile eines Kompositums können auch farblich unterschieden werden. Kreative Wortbildungen werden vor allem in der Kolumne („Schmidts Kater Lojzl“) und im Kommentar („Kaleidoskop“), also meinungsäußernden Darstellungsformen der Zeitschrift, eingesetzt. Einige Beispiele: *Bananen-Demokratie-Großmacht* (Bezeichnung für die USA); *Habaner-Keramik*; *Ka-*

Ro-Rus-Minderheit (karpatendeutsche, Roma- und russinische Minderheit) oder *Gedankenstrich-Krieg* (siehe Abb. 10).

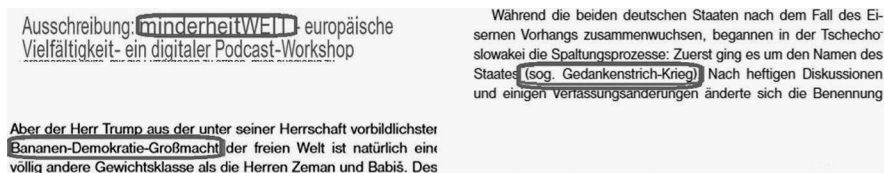


Abb. 10: Kreative Wortschöpfungen und Wortbildungen (KB 2020 Nr. 9: 20; Nr. 8: 15; Nr. 7: 15; Nr. 6: 9; KB 2022 Nr. 5: III)

In der Zeitschrift findet man auch eine heterogene Farbstruktur sowie Schriftart. Mit diesen Elementen soll die Zeitschrift bunter, moderner und somit auch attraktiver erscheinen.

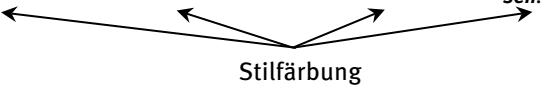
4.5 Stilfärbung

Die Stilfärbung ist ein wichtiger Faktor des sprachlichen Individualstils. Durch einen konkreten Grad der Stilfärbung lässt sich die vermittelte Information in einen spezifischen sozialen Kontext einordnen. „Bei der Stilfärbung handelt es sich um eine konnotative Zusatzbedeutung einer solchen Äußerung, die sich aufgrund ihrer schicht-, herkunfts- oder frequenzabhängigen Verwendung ergibt“ (Sowinski 1999: 80). Die Typologisierung der Stilfärbung ist in der Sprachwissenschaft nicht einheitlich. Klappenbach und Steinitz unterscheiden 11 Grade der semantisch-expressiven Stilfärbung: scherzhaft, vertraulich, verhüllend, altertümelnd, gespreizt, Papierdeutsch, übertrieben, abwertend, spöttisch, Schimpfwörter, derb (Klappenbach und Steinitz 1977: 45). Pötschke unterscheidet fünf Grade der semantisch-expressiven Stilfärbung: gehobene, einfach-literarische (standardsprachliche Norm), umgangssprachliche, salopp-umgangssprachliche, grob-umgangssprachliche (Kurz, Müller, Pötschke, Pöttker und Gehr 2010: 30). Die letztgenannte Typologie wurde bei der Analyse der Stilfärbung in der Sprache des „Karpatenblattes“ angewendet.

Die Analyse der typischen Stilfärbungsstruktur in der Sprache des „Karpatenblattes“ wurde an 30 Ausgaben des Mediums in der Zeitspanne von 1992 bis 2021 durchgeführt. Neben der einfach-literarischen Stilfärbung wurde auch das Vorkommen der gehobenen, umgangssprachlichen, salopp-umgangssprachlichen, aber auch der grob-umgangssprachlichen Stilfärbung festgestellt. Insbe-

sondere für die Kolumne („Schmidts Kater Lojzl“) und den Kommentar („Kaleidoskop“) ist umgangssprachliche und salopp-umgangssprachliche Stilfärbung typisch. In der Kolumne kommen auch Lexeme der grob-umgangssprachlichen Stilfärbung vor. In den Berichten oder Nachrichten sowie Porträts ist gehobene bis salopp-umgangssprachliche Färbung charakteristisch. Einige Beispiele der Stilfärbung aus diversen Ausgaben des „Karpatenblattes“ (verifiziert durch das Duden-online-Wörterbuch: URL 7) werden in der nächsten Tabelle gezeigt (Tab. 2):

Tab. 2: Beispiele der Stilfärbung aus „Karpatenblatt“ (Quelle: KB 2020 Nr. 5: 15; 2021, Nr. 1: 15; 2019, Nr. 5: 14; 2022, Nr. 3: 13)

gehoben	umgangssprachlich	salopp-umgangs- sprachlich	vulgär-umgangs- sprachlich
<i>Mögen sich in unse- rem Geist nur die schönsten Erlebnisse und Erinnerungen einprägen.</i>	<i>Der Herr Präsident ... knipste aber das Licht nicht an.</i>	<i>Der Irre im Moskauer Kreml, ein gewisser Putin ist völlig ver- rückt geworden ...</i>	<i>Weil wir uns so ge- genseitig schützen, sollte uns jemand derart verbal anpis- sen.</i>
 Stilfärbung			

4.6 Sprachökonomie

Aus der Analyse der Satzlänge in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (Qualitäts-
presse) und in der Bild-Zeitung (Boulevardpresse) wurde festgestellt, dass sich
die Durchschnittslänge des Satzes gegenüber der Vorwendezeit (1989) in beiden
genannten Zeitungen verkürzt hat. In der Bild-Zeitung betrug 1989 die Satzlänge
11,1 Wörter pro Satz, im Jahr 2013 nur noch 9,9 Wörter pro Satz. Die Verkürzung
beträgt also 1,2 Wörter. In der FAZ betrug die Satzlänge im Jahre 1989 14,7 Wörter
pro Satz, 2013 nur noch 14,1 Wörter pro Satz. Die Verkürzung beträgt durch-
schnittlich 0,7 Wörter (vgl. Godiš 2013: 138). Der Trend der Verkürzung dauert
weiter an, was auch neuere Analysen bestätigen. Die Satzlänge wurde auch in
den Ausgaben des „Karpatenblattes“ aus den Jahren 1992 bis 2021 analysiert.
Weil es bislang kein Korpus der Sprache des „Karpatenblattes“ gibt, wurden die
Analysen manuell durchgeführt. Das Analysematerial bestand aus 54 Seiten Text
– also 9 Ausgaben von denen die Seiten 2–8 (insg. 6 Seiten) analysiert wurden.
Diese Seiten wurden gewählt, weil hier meinungsneutrale Berichte, weiterfüh-
rende Nachrichten und Interviews – also immer die gleichen Rubriken – stehen.

Die Daten wurden durch statistische Methoden ausgewertet und es wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

Im Jahr 1992 umfasste der Durchschnittssatz 13,3; 2003: 14,1; 2013: 16,4 und 2021: 16,5 Wörter. Die Sätze haben sich in der Zeitspanne von dreißig Jahren also um mehr als drei Wörter verlängert. Ausführliche Ergebnisse der Untersuchung werden in der folgenden Grafik zusammengefasst:

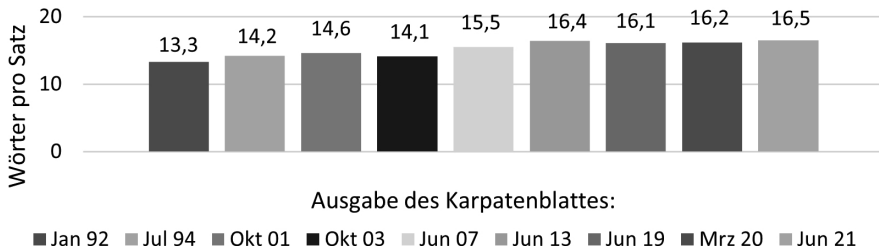


Abb. 11: Satzlänge in der Sprache des Karpatenblattes

Warum gibt es die Tendenz der Satzverlängerung in der Pressesprache des „Karpatenblattes“? In den Tageszeitungen werden immer aktuelle Informationen (meist vom Vortag) verarbeitet. Es ist wichtig, das Lesepublikum schnell und bündig über die Geschehnisse zu informieren. Zu diesem Zweck dienen journalistische Darstellungsformen wie Meldung, weiterführende Nachricht, Spalte, Bericht oder Interview. Das Ziel ist die schnelle Information – also sachliche und bündige Informationsvermittlung. An dieser Stelle muss jedoch bemerkt werden, dass zwischen den Sprachen der Qualitätspresse und der Boulevardpresse gravierende Unterschiede bestehen. In der Boulevardpresse werden nämlich nur Hauptinformationen ohne Hintergründe oder Vorgeschichte präsentiert. Für diesen Zweck werden einfache Satzkonstruktionen – also vor allem einfache Sätze oder zusammengesetzte Sätze des ersten bis zweiten Grades – gebraucht. Logischerweise bestehen solche Sätze auch aus weniger Wörtern. In der Qualitätspresse werden komplexere Satzstrukturen verwendet – also auch zusammengesetzte Sätze höheren Grades oder sogar Satzperioden. Die Qualitätspresse präsentiert Informationen mit Hintergründen und Vorgeschichten – also ausführliche Informationen und keine schnellen Nachrichten. Weil das „Karpatenblatt“ auch ein Medium der Qualitätspresse ist, zeigt es diese Tendenz. Das „Karpatenblatt“ verarbeitet aktuelle Informationen, jedoch nicht vom Vortag, sondern von einem Monat, und diese betreffen eine konkrete Gesellschaftsgruppe. Es werden Informationen über die neuesten Ereignisse in der Gemeinschaft, bei Feierlichkeiten, Gemeinschaftstreffen, bei berühmten Persönlichkeiten

ten (Porträts), Kultur oder Literatur präsentiert. Das Ziel ist es, dem Leser ausführliche Nachrichten samt Hintergründen und Vorgeschichten oder sekundären Details zu vermitteln – mit komplexen Satzkonstruktionen, die längere Sätze (als es bei einer Kurznachricht der Fall ist) enthalten.

Einen weiteren Grund für die Satzverlängerung sehen wir auch in der Veränderung des Formats des Mediums. Das Blatt wurde bis 2014 von einer Zeitung zur Zeitschrift transformiert. Diese Transformation geht Hand in Hand mit dem Verschwinden einiger Darstellungsformen, die für eine Zeitung typisch sind – also Meldung, kurze Nachricht oder Spalte. Genau diese Darstellungsformen enthalten oft kurze Sätze, weil sie kurz und bündig über Geschehnisse informieren. An dieser Stelle muss betont werden, dass auch die ständige Professionalisierung der Autorenschaft der Zeitschrift Einfluss auf den Wandel ihrer Sprache genommen hat.

4.7 Vorkommen von einfachen und zusammengesetzten Sätzen

Mit steigender Satzlänge verändert sich auch die Struktur der Sätze. Auch wegen dieser Tatsache wurde die Struktur der Sätze genauer analysiert. Es wird vermutet, dass im Zeitraum von 1992 bis 2021 die Zahl der zusammengesetzten Sätze (höherer Grade) steigt und der einfachen Sätze sinkt. Das Analysematerial bestand aus 72 Textseiten – immer Seiten 2 bis 10 (die Rubriken „Infoservice“, „Aus den Regionen“ und „Schmidts Kater Lojzl“) – in neun Ausgaben des „Karpatenblattes“. Aus den gewonnenen Daten hat sich die oben genannte Vermutung (Hypothese) bestätigt. Der Anteil der zusammengesetzten Sätze (höherer Grade) ist im Zeitraum 1992 bis 2021 angestiegen. Es ist nicht unüblich, dass in den Ausgaben aus den letzten zwei Jahren (2020 und 2021) sogar zusammengesetzte Sätze des 4. und 5. Grades zu finden sind. Das war in den Anfangsjahren des Mediums (Ausgaben 1992 oder 2002) nicht oft der Fall. Die gewonnenen Daten werden in der folgenden Grafik zusammengefasst und dargestellt:

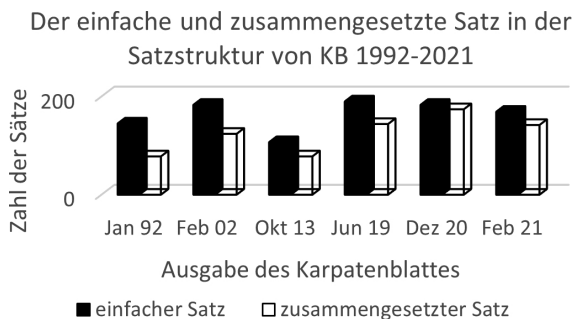


Abb. 12: Der einfache und zusammengesetzte Satz

In der Juli-Ausgabe des „Karpatenblattes“ von 1992 bildeten 223 Sätze die Satzstruktur – davon 65,1 % einfache und 34,9 % zusammengesetzte Sätze. Von 78 zusammengesetzten Sätzen waren 56 des ersten, 15 des zweiten, 6 des dritten und 1 Satz des fünften Grades. In der Ausgabe vom Februar 2020 waren von 357 Sätzen 51,3 % einfache Sätze, 48,7 % zusammengesetzte Sätze, davon 132 des ersten, 27 des zweiten, 10 des dritten, 4 des vierten und 1 des fünften Grades. Die präsentierten Daten aus dem Vergleich dieser zwei Ausgaben werden in den folgenden Grafiken näher dargestellt:

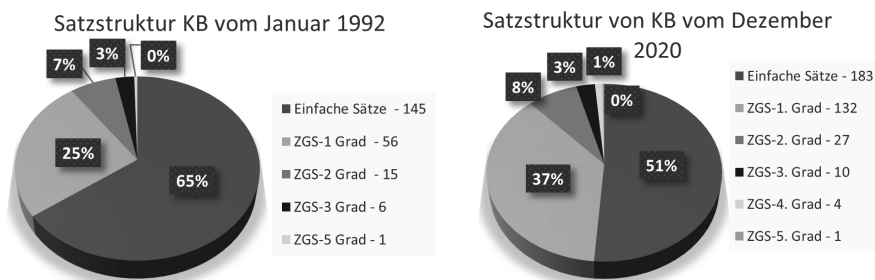


Abb. 13: Satzstrukturen des Karpatenblattes

Es kann also konstatiert werden, dass der Trend zur Verlängerung der Sätze auch den Trend zum Einsatz immer komplexerer Satzstrukturen widerspiegelt.

4.8 Sonstiges

Im Rahmen der Forschungsarbeit wurden auch andere Sprachphänomene untersucht. Dies sind z.B. das Vorkommen von Wörtern fremden Ursprungs (z.B. Anglizismen, Polonismen oder Hungarismen usw.), Redewendungen, Sprichwörter sowie allgemeine Phraseologismen, die durch das Slowakische motiviert sind (z.B. *spadnúť z hrušky* – *aus einer Birne fallen*), Emotionalisierung in der Sprache (Gebrauch von mit Emotionen beladenem Wortschatz) und nicht zuletzt auch grammatische Brüche, die in der Sprache der Presse gewisse pragmatische Effekte (z.B. Klarheit, Uneindeutigkeit oder Infragestellung der geäußerten Aussage usw.) hervorrufen können. Diese Phänomene werden hier jedoch aus Platzgründen nicht mehr behandelt.

5 Fazit

Die Zeitschrift „Karpatenblatt“ verarbeitet Themen rund um Kultur, Traditionen, Geschichte und aktuelle Ereignisse der Deutschen in der Slowakei. Obwohl sie in Standarddeutsch geschrieben wird, gibt es diverse lexikalische, morphosyntaktische und stilistische Besonderheiten, die ihren sprachlichen Individualstil bestimmen. Ihre Sprache ist reich an Wörtern aus verschiedenen karpatendeutschen Mundarten sowie Entlehnungen und Rückentlehnungen aus dem Slowakischen und anderen Sprachen. Es werden kreative Wortbildungen und Wortschöpfungen, die sogar den Weg in den Bestand der slowakischen Sprache finden, gebraucht. Die Stilfärbung des Kartenblattes ist typisch für ein Medium der Qualitätspresse – nämlich gehoben, neutral, umgangssprachlich und familiär-salopp. Selten ist – insbesondere in Kommentaren – auch eine vulgäre Stilfärbung zu finden. Es wurde auch konstatiert, dass der allgemeine Trend der heutigen Pressesprache zur Verkürzung der Sätze, das „Karpatenblatt“ nicht betrifft. Die Sätze werden hier nicht kürzer, sondern sogar länger. Vergleicht man die Satzlänge in den Ausgaben von 1992 und 2021 so muss man feststellen, dass sich in dieser Zeitspanne die Sätze um drei Wörter pro Satz von 13,3 (1992) auf 16,5 (2020) verlängert haben. Den Grund sehen wir unter anderem auch im Wandel des Mediums von einer Zeitung zur Zeitschrift. Diese Transformation führte zum Schwund einiger journalistischen Darstellungsformen wie z.B. der Meldung, der kurzen Nachricht oder der Spalte. Genau diese dienen dazu, dem Leser eine schnelle Information zu vermitteln – also in knappen, bündigen und kurzen Sätzen. Schnelle Information ist jedoch nicht das Ziel des „Karpatenblattes“ – das Gegenteil ist der Fall. Die Zeitschrift bemüht sich um eine ausführliche Bericht-

erstattung auch mit sekundären Details. Daher dürfte nicht überraschen, dass die typischen Darstellungsformen des „Karpatenblattes“, der Bericht, die Reportage, der Kommentar oder die Kolumne sind, in denen oft längere Sätze und komplexere Satzstrukturen eingesetzt werden.

Das „Karpatenblatt“ bewahrt das deutsche Kulturgut in der Slowakei nicht nur für die deutsche, sondern auch für die slowakische Gesellschaft. Es ist ein Element der slowakisch-deutschen Identität, welches zugleich auch für die heimische Presselandschaft und das Kulturgut des Landes zweifellos eine Bereicherung darstellt.

Literaturverzeichnis

- Balázsová, Ľubica und Alexandra Jarošová (2015): *Slovník súčasného slovenského jazyka*. Bratislava: Vydavateľstvo Veda.
- Ewald, Petra (2018): Namen im Orthographiewörterbuch. In: Heuser, Rita und Mirjam Schmuck (Hrsg.), *Sonstige Namen – Stiefkinder der Onomastik*, 407–432. Berlin: De Gruyter.
- Földes, Csaba (2022): Auslandsdeutsche Mediendiskurse: sprachliche und interkulturelle Aspekte von Minderheitenzeitingen. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 52, 123–145.
- Godiš, Tomáš (2013): *Die Wandlungen des publizistischen Stils nach der Wende 1990 in der deutschen Presse*. Ružomberok: Katolícka univerzita.
- Horváthová, Margaréta (2002): *Nemci na Slovensku – Etnokultúrne tradície z aspektu osídlenia, remesiel a odievania*. Komárno: Lilium Aurum.
- Kaindl, Raimund Friedrich (1917): *Die Ansiedlung der Deutschen in den Karpathenländern* (Aus Österreichs Vergangenheit. Quellenbücher zur österreichischen Geschichte 4). Wien: Schulwissenschaftlicher Verlag U. Haase. <http://digitalna.kniznica.info/zoom/65329/view?page=5&p=separate&tool=info&view=0,1668,1417,546> (letzter Zugriff 20.09.2022).
- Klappenbach, Ruth und Wolfgang Steinitz (Hrsg.) (1977): *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Knipf-Komlósi, Elisabeth (2011): *Wandel im Wortschatz der Minderheitensprache am Beispiel des Deutschen in Ungarn*. Stuttgart: Steiner.
- Kučera, Matúš (2011): *Slovenské dejiny I*. Bratislava: Literárno-informačné centrum.
- Kurz, Josef, Müller, Daniel, Pötschke, Joachim, Pöttker, Horst und Martin Gehr (2010): *Stilistik für Journalisten*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Landmeier, Christine und Gregor Daschmann (2011): Im Seichten kann man nicht ertrinken? Boulevardisierung in der überregionalen deutschen Qualitätspresse. In: Blum, Roger, Bonfadelli, Heinz, Imhof, Kurt und Otfried Jarren (Hrsg.), *Krise der Leuchttürme der öffentlichen Kommunikation*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mazúr, Eduard (1974): Národnostné zloženie. In: Plesník, Pavel (Hrsg.), *Slovensko 3: Ľud! – 1. časť*, 10–21. Bratislava: Obzor.
- Petrášová, Mária (2005): *Karpatskí Nemci na Slovensku a v oblasti Nitrianskeho Pravna*. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa.

- Schleusener, Gabriele und Heinz Schleusener (2013): *Wörterbuch der deutschen Mundart in Metzenseifen*. Aachen: Shaker.
- Sowinski, Bernhard (1999): *Stilistik – Stiltheorien und Stilanalysen*. Stuttgart: Metzler.
- Wahrig-Burfeind, Renate (2018): *Wahrig – Wörterbuch der deutschen Sprache*. 4. Aufl. München: dtv.

Quellenmaterial

- Karpatenblatt 1 (1992), Nr. 0.
- Karpatenblatt 10 (2002), Nr. 7.
- Karpatenblatt 20 (2012), Nr. 7.
- Karpatenblatt 21 (2013), Nr. 10.
- Karpatenblatt 26 (2018), Nr. 4.
- Karpatenblatt 27 (2019), Nr. 1, 4, 5, 7, 8, 9, 12.
- Karpatenblatt 28 (2020), Nr. 5, 10.
- Karpatenblatt 29 (2021), Nr. 1, 5, 8.
- Karpatenblatt 30 (2022), Nr. 3, 5.

- URL 1: <http://www.muzeumsnp.sk/historia/slovensko-v-rokoch-1938-1945> (letzter Zugriff 10.09.2022).
- URL 2: <http://sodb.infostat.sk/sodb/sk/1991/format.htm> (letzter Zugriff 12.09.2022).
- URL 3: <https://www.scitanie.sk/obyvatelia/zakladne-vysledky/struktura-obyvatelstva-podladalsej-narodnosti/SR/SK0/SR> (letzter Zugriff 16.09.2022).
- URL 4: www.karpatendeutsche.de/?Geschichte (letzter Zugriff 16.09.2022).
- URL 5: <https://www.scitanie.sk/obyvatelia/zakladne-vysledky/struktura-obyvatelstva-podladalsej-narodnosti/SR/SK0/SR> (letzter Zugriff 11.09.2022).
- URL 6: <https://cosmas2.ids-mannheim.de:6344/cosmas2-web/general.longActionResults.do> (letzter Zugriff 16.09.2022).
- URL 7: <https://www.duden.de/> (letzter Zugriff 12.09.2022).